

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	2
Bamberg – für ein Halbjahr mein Mittelpunkt der Welt.....	3
Von der Offenheit.....	4
Bamberg als Kulturstadt.....	5
Damals, als ich in Frankreich studierte... ..	7
Mein Erasmuspraktikum im Freiwilligenzentrum.....	8
Schnee!.....	10
Für immer Gast?.....	12
Bamberg und die Musik.....	13
Mein fränkisches Rom – unser internationaler Dom.....	17
Das Leben in Bamberg.....	19
Heimat auf Zeit.....	20
Deutschland – (m)ein Wintermärchen.....	21
Deutschlernen leicht gemacht.....	23
Brief an Bamberg.....	25
Von Krokodilen, Würsten und dem Winter.....	27
Bamberg, ich komme!.....	29
Studierendenstatistik.....	32
Impressum.....	35

Editorial

Liebe Leser,

„G.a.St.-News“, das stand ursprünglich für Nachrichten von der „Gruppe ausländischer Studierender“, heute steht es vor allem für interessante Erfahrungsberichte von interessanten „Gästen“. Wieder neigt sich ein erlebnisreiches Semester seinem Ende zu, wieder versucht diese Zeitschrift, einige jener Erfahrungen, Eindrücke und Erlebnisse einzufangen.

Wie immer sei dieses Editorial vor allem genutzt, um allen fleißigen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge zu danken. Vielen Dank also an Flavia, Manoel, Ambra, Bruno, Rinaldo, Gabriel, Angus, Jérémie, Angelika, Rio, Elina, Maryna, Monika, Klara, Milan und Jan. Nur aufgrund eures Engagements konnte diese Zeitschrift wieder gelingen. Danke für die erhellenden Einsichten in das Leben fernab der ursprünglichen Heimat – in einer neuen Heimat.

Ein kleiner Hinweis noch an alle Leser: Die Artikel des vorliegenden Heftes sowie weitere Beiträge aus früheren Ausgaben der G.a.St.-News findet ihr übrigens auch online unter:

http://www.uni-bamberg.de/auslandsamt/studieren_in_bamberg/ich_war_in_bamberg/

Egal, ob ihr die Berichte nun analog oder digital lest – wir hoffen, dass euch unsere G.a.St.-News neben guter Unterhaltung auch einige wertvolle Einsichten bieten kann.

Viel Spaß wünschen euch

Mechthild Fischer und Martin Kraus

Bamberg – für ein Halbjahr mein Mittelpunkt der Welt

Monika aus Tschechien

Ich heiße Monika und seit September wohne ich in Bamberg. Bamberg ist eine schöne Stadt. Ich mag seine Brücken und die kleinen historischen Straßen. In der Nacht ist es sehr romantisch. Wenn du nicht weißt, was zu tun, sind Spaziergänge hier eine besonders gute Idee. Ich liebe es, dass es hier in der Stadt so große Bäume und so viel Grünes gibt. Zum Beispiel der Park am südlichen Ende der Inselstadt (der Hain, Anm. d. Red.) ist wunderbar. Ich mag dort vor allem den Botanischen Garten.

Und in dieser Stadt habe ich also probiert, Deutsch zu lernen. Na ja, es ist besser geworden als am Anfang, aber nicht so viel wie erhofft. Für mich war der Vorbereitungskurs sehr wichtig. Am ersten Tag, nachdem wir den Kursraum endlich gefunden hatten, haben wir viele Menschen kennengelernt. Diese drei Wochen waren sehr gut, abgesehen vom frühen Aufstehen natürlich. Wir hatten jeden Tag Unterricht bis 13 Uhr. Am Wochenende gingen wir auf Ausflüge. Zum Beispiel waren wir in Nürnberg oder in München auf dem Oktoberfest. Dort waren viel zu viele Leute und es regnete, aber es war doch großartig.



Außer dem Vorbereitungskurs ist der beste Weg, um Deutsch zu lernen, eine Party. Manchmal gingen wir zum Stammtisch im Lewinsky's oder in den Morphclub. Manchmal trafen wir uns im COE oder im Pestheim. Dieses Feiern war für mich super. Wir konnten sprechen, Gitarre spielen, singen und natürlich auch ein wenig trinken! Normalerweise trinke ich kein Bier, aber hier schmeckt es mir sehr. Ich denke, unsere beste Party war die vor Weihnachten. Wir haben uns im COE getroffen und alle haben etwas zum Essen mitgebracht. Danach sangen wir (vor allem englische) Weihnachtslieder und es war sehr komisch, weil wir die Texte nicht so gut kannten.

Erasmus war für mich eine wunderbare Erfahrung. Jetzt kenne ich viele Leute auf der ganzen Welt. Viele davon sind meine Freunde geworden. Ich glaube, dass wir in Kontakt bleiben werden. An dieses Halbjahr werde ich mich mein ganzes Leben erinnern.

Von der Offenheit

Ambra aus Italien

Als ich in Deutschland angekommen war, wollte ich sofort wieder nach Hause zurückfahren. Ich war allein, meine Kenntnisse der deutschen Sprache gingen gegen null, und ich hatte viel Angst. Die erste Woche war sehr schwierig für mich. Aber nachdem der Vorbereitungskurs angefangen hatte, hat sich alles verbessert; ich habe viele Studenten kennengelernt, die in derselben Situation waren. Wenn man nicht mehr allein ist, fühlt man sich besser.

Diese ersten Freundschaften haben nicht unbedingt gehalten. Mit der Zeit habe ich neue Leute kennengelernt und nicht nur Austauschstudenten, sondern auch Deutsche. Am Anfang war es schwierig: Die Deutschen sind typischerweise wirklich ein bisschen kalt (kälter als die Italiener!). Aber ich war glücklich, weil meine ersten Bekannten weniger deutsch als der typische Deutsche waren!

Ich habe auch Kontakte mit einer deutschen Familie geknüpft. Das war mit die beste Sache, die mir passieren konnte! Alle waren wirklich nett und sympathisch, und sie haben mir viel mit der Sprache geholfen. Ich hoffe, dass wir uns wiedersehen werden!

Mein Ratschlag ist: versucht einfach, Kontakte zu knüpfen, aber nicht nur mit Austauschstudenten, und nicht nur mit Studenten aus eurem Land! Es ist natürlich tröstend, Leute kennenzulernen, die eure Sprachen sprechen. Aber es hilft nicht: am Anfang passt es

gut, aber dann solltet ihr euch öffnen. Austausch Erfahrung ist etwas Wichtiges für uns, für unsere Mentalität. Was können wir Neues lernen, wenn wir nur mit unseren Landsmännern sprechen und uns gegenseitig unterhalten? Wir müssen uns aufs Spiel setzen, um etwas über das Leben zu lernen. Und wenn ihr eine neue Kultur kennenlernt, dann ist das den Aufwand wert.



Ich kann nicht glauben, dass ich bald nach Hause fahren werde; dass ich nicht mehr in der schönen Stadt Bamberg leben und meine deutschen Freunde hier lassen werde!

Es ist traurig, aber auch schön: wenn du Sehnsucht nach einem Ort hast, bedeutet es, dass deine Reise sich gelohnt hat.

Bamberg als Kulturstadt

Angelika aus Polen

Hallo! Ich heiße Angelika und ich komme aus Polen. In Bamberg war ich leider nur ein Wintersemester, aber wenn ich gekonnt hätte, wäre ich auch im Sommersemester geblieben. Hier ist es super! Ich empfehle diesen Ort, unter anderem unter dem Kulturaspekt.

Es ist wirklich eine sehr, sehr schöne Stadt. Sie ist alt und deshalb so hübsch. Hier finden sich viele Sehenswürdigkeiten, die man sich unbedingt ansehen muss. Sehr interessant ist etwa das Alte Rathaus, das mit bunten Fresken und auch Skulpturen verschönert ist.

Bemerkenswert ist auch der Domplatz mit dem Bamberger Dom, der Neuen Residenz und der Staatsbibliothek. Das ist wirklich eine sehr attraktive Umgebung. Der Dom ist ein „Markenzeichen“ der Stadt Bamberg. Dieses riesige Gebäude vereint in sich viele Stile. Innen konnte man das Jahr 2012 über alte und moderne Kunst vereint sehen, was ganz interessant war. In Bamberg gibt es viele Kirchen, und alle sind auf ihre eigene Weise schön. Am Stadtrand gibt es auch sehr schöne Orte, die man sich ansehen sollte – Schloss Seehof zum Beispiel. Das ist ein sehr reich geschmücktes, barockes Schloss mit einem großen, grünen Garten und einem sehr hübschen Brunnen.

Die Kultur ist natürlich auch mit Musik verbunden und hier in Bamberg gibt es viele Möglichkeiten, mit ihr in Berührung zu kommen. Bamberg bietet die Konzert- und Kongresshalle mit den berühmten Bamberger Symphonikern, verschiedene Discos und Clubs und natürlich studentische Partys in den Wohngemeinschaften.

Bamberg ist vor allem auch für sein Bier berühmt, man muss unbedingt diese Leckerei mit Freunden in den Gastwirtschaften probieren. Viele Orte habe ich erst richtig durch die Exkursionen kennengelernt, die unser Dozent an der Universität mit uns durchgeführt hat.

Insgesamt kann ich sagen: Diese historische Stadt, verbunden mit der Moderne, macht einen sehr großen Eindruck. Ich freue mich sehr, dass ich hier im Bamberg studieren konnte. Ich lade herzlich ein, mir nachzuzufolgen!



Damals, als ich in Frankreich studierte...

Jérémie aus Frankreich

Mir wurde der schwierige Auftrag gegeben, das deutsche und das französische Unisystem ohne Klischees zu vergleichen! Ich mach` erst einmal mein Glas Rotwein leer, und los geht es: Am liebsten rede ich von dem, was ich kenne. Entsprechend werde ich ganz einfach die Beispiele Bamberg und Mulhouse wählen. In Bamberg lebe ich jetzt, an der Uni Mulhouse im Südsass habe ich acht Semester lang Geschichte studiert. Vor kurzem war ich dort auch wieder wegen einer Tagung.

Zunächst der Kontext. Weltkultur- versus Industrieerbe: Die zwei Städte haben einfach nichts gemeinsam. In Mulhouse ist die mittelalterliche Altstadt weg, dort ist durch die Industrielle Revolution (fast) alles platt gemacht worden. Und dazu kamen noch in den 1960er Jahren diese typischen Viertel, wo alles grau ist. Mulhouse gibt sich allerdings gerade Mühe, sich zu renovieren und aus seinem Erbe eine gewisse Kraft zu schöpfen.



Für verplante Menschen hat die Université de Haute-Alsace ein großes Argument zu bieten. Der VC ist gerade voll hip geworden, als ich dort war, aber sonst gibt es einfach kein Schein- und auch kein FlexNow-System. Und kein Prüfungsamt! Schwups, alles war vom Sekretariat des Lehrstuhls verwaltet – und das hat immer gut geklappt. Ein Traum. Der Nachteil davon ist, dass ein Student in Frankreich nicht so frei ist, sein Semester zu gestalten, wie er will.

Ein riesiger Unterschied fällt mir bei der Ausgrabung meiner Erinnerungen ein. Die Bib! In Mulhouse könnte man dort einfach nicht ordentlich studieren. Stell dir eine hässliche metallene Kiste vor, die so gut wie keine Dämmung hat. Bei circa 30 Grad Außentemperatur im Sommer konnte ich mir die Sauna sparen. Um 18 Uhr machte sie schon zu; ebenso von Samstag Mittag bis Montag in der Früh.

Hier in Bamberg ist es halt ganz anders. Die TB 5 z.B., wo ich als Stammstudent gelte, bietet meiner Meinung nach luxuriöse Öffnungszeiten, die so teilweise nur durch Studiengebühren möglich sind.

Der größte Unterschied für mich ist aber alles, was rund um das Studium passiert. Als ich in Mulhouse studiert habe, habe ich noch bei meinen Eltern gelebt und war überhaupt nicht so engagiert wie heute. Eine Bekannte hat mich neulich auf den Arm genommen als sie meinte, dass ich jeden Bamberger Studierenden kenne. Das sehe ich als Zeichen dafür, dass ich mich in dieser kuscheligen Stadt gut eingelebt habe!

Mein Erasmuspraktikum im Freiwilligenzentrum

Klára aus Tschechien

Mein Name ist Klára und ich komme aus Ústí nad Labem. Ústí ist eine stark industrielle Stadt, deshalb habe ich mich schon vor zwei Jahren entschieden, dass ich im Laufe meines Studiums unbedingt einmal eine andere Art Stadt bewohnen will. Die erste Wahl war Bayreuth, wo ich ein halbes Jahr Interkulturelle Germanistik studiert habe. Dieser Aufenthalt hat mir viele Kenntnisse gebracht und nach der Rückkehr an meine Heimatuni war das Studium dann einfach leichter.

Ein halbes Jahr später habe ich herausgefunden, dass ich dank des Erasmusprogramms noch ein Praktikum machen darf. Bamberg war, ehrlich gesagt, nicht meine erste Wahl, aber ich habe mich erst zum spätesten Termin um einen Platz im Freiwilligenzentrum beworben. Und ich hatte Glück! Alles hat vom ersten Augenblick an geklappt.

Ich habe mit der Wohnungssuche schon zwei Monate vor meiner Ankunft begonnen. Zuerst war ich noch ruhig, auch wenn ich keine positive Antwort auf meine Anträge gekriegt habe, aber mit dem sich nähernden Datum meiner Zugfahrt nach Bamberg wurde ich immer nervöser und machte mir Sorgen, dass ich keine Untermiete finde. Glücklicherweise hat dann

meine damals noch zukünftige Chefin für mich ein Zimmer gesucht und gefunden. Ich konnte letztlich in Ruhe nach Bamberg fahren.

Am 2. Oktober habe ich mit dem Praktikum in der CariThek Bamberg (im Deutschen Haus in der Oberen Königstraße) begonnen. Jeder Tag in der CariThek ließ mich wieder etwas Neues lernen. So viele Erfahrungen habe ich noch nie in meinem Leben gesammelt. Das Freiwilligenzentrum CariThek kümmert sich vereinfacht gesagt um die „Ehrenamtliche Börse“ im Landkreis Bamberg. Wer sich sozial engagiert, kann dort hinkommen. Die CariThek macht aber auch viel mehr. Es bereitet Kulturfestivals und andere Projekte für Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, vor.

In den drei Monaten habe ich auch an zwei Kulturfestivals teilgenommen. Als erstes war das Kulturfestival „Lichthöfe 2012“, das die „Aktive Mitte“ der Stadt Bamberg schon zum fünften Mal organisiert hat. 22 Höfe haben sich den Besuchern am 17.11.2012 geöffnet und haben verschiedene Programme angeboten. Das zweite Projekt war von der „Aktion Mensch“ initiiert. Das CariThek-Team hat mit Hilfe vom Lichtspielkino ein Filmfestival in Bamberg organisiert. Dieses Jahr war das Thema Inklusion und das Motto lautete „überall dabei“; die Filme beschäftigten sich mit Menschen mit Behinderung. Beide Aktionen waren der Besucherzahl und dem allgemeinen Anklang nach sehr erfolgreich.

Das Team der CariThek ist unglaublich nett, die ganze Arbeit, die es leistet, ist unglaublich nutzbringend und sinnvoll für unsere Gesellschaft. Wer sich freiwillig engagieren will, dem kann ich mit gutem Gewissen die CariThek empfehlen.



Schnee!

Gabriel aus Australien

Als ich Anfang August als Germanistikstudentin nach Bamberg kam, kam mir als Australierin das Wetter hier vor wie im Herbst – es gab eine wunderschöne Sonne am Himmel, und es war weder zu heiß noch zu kalt. Ich konnte in der Regnitz baden, aber Sonnencreme wäre völlig unnötig gewesen. Schnell habe ich aber gelernt, dass die Regnitz doch viel zu kalt für normale Menschen war, obwohl das Wetter gleichzeitig ziemlich ‚heiß‘ war – was mir immer noch als Widerspruch erscheint!



In den folgenden Monaten habe ich gut recherchiert, um herauszufinden, wie ein Deutscher für den Winter ausgestattet ist. Im Wohnheim und mit meiner Tandem-Partnerin und sogar mit allen anderen Neubekannten wurde das Wetter als Thema „heiß“ diskutiert, und alle waren begeistert davon. Ich wollte hören, wie das mit Eis und Schnee funktionieren könnte, und sie wollten hören, wie unerträglich die australische Hitze sei.

In kurzer Zeit hatte ich viele Freunde in Bamberg, und ich fühlte mich nie allein. In der gemeinsamen Küche im Wohnheim gab es immer jemanden, der zur gleichen Zeit wie ich essen wollte, und in der Stadt war es fast unmöglich, andere Bekannte zu vermeiden. In der Uni waren alle Studenten bereit, über die Kurse zu sprechen, und dadurch ihr literarisches Interesse mitzuteilen.

Mein Semester in Bamberg war aber weder auf das Studium noch auf Bamberg begrenzt. Wir sind jedes zweite Wochenende irgendwohin gefahren – zum Oktoberfest in München, nach Würzburg, um die Residenz anzuschauen, nach Rothenburg ob der Tauber für die schönen Weihnachtsmärkte, und sogar nach Berlin und Prag! Manchmal wurde die Reise vom Auslandsamt organisiert, und manchmal von Studenten. Und wenn es keine Reise am Wochenende gab, gab es immer ein Konzert in Bamberg, oder eine neue Brauerei, oder einen Bockbieranstich...

Außerdem ist Bamberg eine sehr schöne Stadt – manche behaupten, dass sie die schönste Stadt der Welt sei. Als Australierin fand ich sie märchenhaft, aber vor allem den Wald. Ich bin jetzt endlich überzeugt, dass deutsche Bäume nicht in Zwangsjacken gelagert werden, sondern dass sie eigentlich immer perfekt geradeaus wachsen. Ich bin auch überzeugt, dass man noch nie einen richtigen Herbst erlebt hat, bis man an dem genau richtigen Tag einen völlig goldenen Wald erblickt. Und als die ersten Schneeflocken gefallen sind...?! Ich glaube, ich habe eine Kindheit neu erlebt.



Für immer Gast?

Flavia aus Brasilien

Ich lebe schon genau seit 10 Jahren in Deutschland und ich werde von den meisten Deutschen immer noch als eine Art Gast behandelt. Dies zeigt sich darin, dass ich immer noch sehr oft gefragt werde, auch vom Uni-Personal, wann ich denn „nach Hause“ zurückkehren würde.

Eigentlich bin ich eine Heiratsmigrantin. Ich bin mit einem Deutschen verheiratet und er hat mich nicht im Katalog gekauft. Ich habe hier in Deutschland (an der Uni Bamberg) promoviert, aufbauend auf meinen Master, den ich in Brasilien gemacht habe.

Ich habe mich also bemüht, und bemühe mich noch, die Sprache zu lernen, bzw. zu verbessern. Und immer noch werde ich als Gast gesehen, dem man – wie gesagt – wieder die Frage stellen muss: „Wann gehst du nach Hause?“



Ich frage mich: Was verstehen Deutsche unter Integration? Ich bin stolz, Brasilianerin zu sein, zusätzlich bin ich auch deutsche Staatsbürgerin. Diese doppelte Staatsbürgerschaft ist seit einigen Jahren möglich (als letztes hat sich Bayern dazu entschlossen). Ich lebe hier, ich zahle meine Steuern hier, ich darf wählen und trotzdem werde ich eben immer noch gefragt: „Wann gehst du nach Hause?“

Eine weitere besondere Herausforderung ist es, als nicht-Ingenieurin und Brasilianerin, ein adäquates Arbeitsverhältnis zu finden. Als Brasilianerin wird man immer als eine Art

„dümmlische Sexmaschine“ gesehen, mit der Man(n) im Bett Spaß haben kann, und die Man(n) dann auch als Brutkasten gebrauchen kann, aber die nicht für den deutschen Arbeitsmarkt geeignet ist.

Das Resultat davon ist eine Unzahl von brasilianischen Frauen, die zwar hochqualifiziert sind, aber die nicht arbeiten, da ihre Ausbildung/Hochschulabschluss nicht akzeptiert wird, was natürlich zu enormer Frustration führt. Das spiegelt sich unter anderem in der Erziehung der bikulturellen Kinder in deutsch-brasilianischen Familien wider.

Diese „Meckerei“ ist wissenschaftlich begründet. Meine Doktorarbeit beruht auf einer tiefen Feldforschung in ganz Franken. Von Coburg bis Würzburg habe ich deutsch-brasilianische Familien mit Kindern interviewt, und besonders der brasilianische Teil der Familie muss immer stark sein, um alle, von außen aufgedrückten Benachteiligungen zu verkraften.

Kompetenz im Beruf hängt nicht von der Nationalität ab! Schulerfolg hängt nicht von Nationalität ab! Nur zur Erinnerung, die Hauptschule wurde nicht extra für Kinder mit Migrationshintergrund erfunden, die gab es schon vorher. Kinder und auch die Eltern mit Migrationshintergrund sind nicht weniger fähig als Deutsche. Diese ganze Diskussion erinnert mich ein bisschen an das, was ich über das Dritte Reich weiß (zur Erinnerung: an die „1000 Jahre“ zwischen 1933 und 1945).

Zurück zu Franken, mein Mann ist Franke, aber er ist sehr aufgeschlossen; ein Merkmal, das leider nicht auf alle Franken zutrifft. Franken ist ein wunderschönes Fleckchen Erde, die Bauwerke sind wunderschön (siehe z.B Nürnberg und Bamberg), aber es gibt auch außerhalb Frankens und Deutschlands schöne Flecken (und intelligentes Leben). Brasilianer können mehr als Samba tanzen und zu Partys animieren.

Also, ich darf bleiben, und die deutsche Gesellschaft darf und muss das akzeptieren. Migrationshintergrund ist keine Krankheit. Man ist nur anders, aber nicht schlechter.

Bamberg und die Musik

Jan aus Tschechien

Bamberg mag eine Kleinstadt sein, kulturell gesehen aber kann es die Domstadt mit so mancher Großstadt aufnehmen. Besonders, was die Musik betrifft, denn mit den „Bamberger Symphonikern“ gibt es in der Stadt ein Orchester von Weltrang.

Dem historischen Zufall ist es zu verdanken, dass das kleine Bamberg ein so bedeutendes Orchester hat: 1946 trafen hier viele ehemalige Musiker zusammen, die vor dem zweiten Weltkrieg in Schlesien und Karlsbad und v.a. in Prag in der „Deutschen Philharmonie“ gespielt hatten. Als besonderes, nämlich „Flüchtlingsorchester“ wurden die Bamberger vom Bund gefördert. So begann der Ruf des Orchesters schnell zu wachsen, insbesondere, da sich die Bamberger Symphoniker als erstes Orchester in Deutschland bereits kurz nach Kriegsende auf Tourneen in alle Regionen der Welt begaben.

Dies sollte auch weiterhin ein Erkennungszeichen der Bamberger sein: Mit schöner Musik im Gepäck den ganzen Globus zu bereisen. Als „Kulturbotschafter Bayerns in der Welt“ tragen die Musiker dazu bei, den Namen Bambergs überall bekannt zu machen. Tatsächlich finden mehr Konzerte außerhalb Bambergs als in der 1993 erbauten „Sinfonie an der Regnitz“ statt.



Foto: Richard Haughton

Die Konzerte der Symphoniker, die den Rang eines bayerischen Staatsorchester innehaben und damit den Titel „Bayerische Staatsphilharmonie“ tragen, sind zu 90 % durch Abonnenten ausgelastet, was für das Kulturinteresse der Bamberger spricht: ca. 6000 Abonnenten bei ca. 70 000 Einwohnern ist ein ausgezeichnete Wert für ein Orchester.

Ganz entgegen der Meinung, die Jugend interessiere sich nicht für Klassik, scheinen auch die Bamberger Studierenden Interesse für die Musik der Symphoniker zu haben: Die einmal pro Semester stattfindenden Studentenkonzerte (5 Euro pro Karte) sind jedes Mal sehr voll, wenn nicht gar ausverkauft.

Auf ihren Konzertreisen tragen die Musiker der Bamberger Symphoniker also ein Stück Bamberg in die ganze Welt, es kommen aber auch Menschen aus der ganzen Welt nach Bamberg, um in diesem Orchester mitzuspielen. Einer von ihnen ist der 26jährige Jan aus Tschechien, der in den G.a.St.-News über Musik und das Leben in einer fränkischen Kleinstadt erzählt:

Ich komme aus Prag und spiele jetzt Bratsche bei den Bamberger Symphonikern. Ich habe schon in Prag Bratsche (Viola) studiert und bin dann vor fünf Jahren mit dem Erasmusprogramm nach Freiburg gekommen, um dort weiter zu studieren. Ich habe dann dort eine Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule gemacht, um dort auch zu Ende zu studieren, da die Professoren in Freiburg sehr gut waren. Im Sommer 2011 war ich dann fertig mit dem Studium.

Ich bin danach gleich nach Bamberg in die Orchesterakademie gekommen. Das ist eine Art bezahltes Praktikum; ich spiele hier jetzt zwei Jahre bei den Symphonikern mit und suche mir danach einen Platz in einem Orchester, auch wenn das nicht einfach ist. Es gibt ca. 60-80 Bewerbungen auf eine Stelle, aber ich bin optimistisch.

Insgesamt ist die deutsche Musikkultur sehr gut und auf einem sehr hohen Niveau, alle (internationalen Musikstudenten) wollen hierher. Wobei meine musikalische Ausbildung auch in Tschechien gut war: Es gibt dort eine Art Musikgrundschule, wo ich mit sechs Jahren begonnen habe. Ich wollte eigentlich Cello spielen, aber meine Mutter meinte, dass ein Cello zu groß wäre. Also habe ich mit Geige angefangen und dann mit 14 Jahren zur Bratsche gewechselt. Ich wäre auch gerne Arzt oder Koch geworden, aber ich bin dann doch bei der Bratsche geblieben. Ich war begeistert von der Musik und meiner Schule, auch wenn das Üben oft nervig war. Ich finde heute aber, dass ich großes Glück habe, denn meine Arbeit ist mein Hobby.

Deshalb war mir die Stadt auch egal, in der ich Musik mache. Das Orchester ist mir wichtiger. Die Bamberger Symphoniker kenne ich aber schon lange – das Orchester ist mit der tschechischen Geschichte verbunden (s. Artikel oben, Anm. d. Red.) und ist auch in

Tschechien berühmt. Es ist toll, hier zu spielen, das Orchester ist eines der besten in Europa! Und Bamberg ist eine Ausnahme: Keine andere kleine Stadt außer Bamberg hat ein so großes und berühmtes Orchester. Ich lerne hier viel; mein Ablauf ist in etwa so: Wir haben meistens zwei Proben am Tag, außerdem übe ich ca. 6-7 Stunden pro Tag zusätzlich Bratsche. Meistens hat man dann zwei Tage Proben, worauf zwei Konzerte folgen. So ungefähr zwei Projekte werden im Monat gespielt.



Die Atmosphäre ist sehr gut im Orchester. Es ist nicht nur ein deutsches, sondern auch ein internationales Orchester. Von den 16 Teilnehmern der Orchesterakademie sind 9 aus anderen Ländern. Deshalb sprechen wir im Orchester auch Englisch neben Deutsch.

Toll ist auch, dass die Bamberger Symphoniker das bayerische Orchester ist, das am meisten reist. Ich habe zwar meist nur wenig oder keine Zeit, die Stadt anzuschauen, die wir mit dem Orchester besuchen, aber ich liebe das Reisen. Urlaub machen ist dagegen schwer: Wenn ich drei Tage lang nicht Bratsche übe, ist das schon eine lange Zeit.

Aber natürlich bin ich nicht nur auf Reisen, sondern auch viel hier in Bamberg. Die Stadt ist wunderschön, nur vielleicht ein bisschen klein. Besonders gut gefallen mir die Regnitz und der Domplatz. Und das Café Müller, das auch beim ganzen Orchester beliebt ist.

Das Fränkische Essen ist toll, es ist ähnlich wie tschechisches Essen. Aber das tschechische Bier ist besser als das berühmte Bamberger Bier. Das tschechische Bier ist das beste weltweit!

Was mir sehr an Bamberg gefällt, ist, wie begeistert die Bamberger von den Symphonikern sind. Es gibt sehr viele Abonnenten; die Orchestermusiker sind richtige Stars hier, das ist nicht in jeder Stadt so. Man merkt einfach, wie stolz die Bamberger auf „ihr“ Orchester sind. Ein bisschen schade ist, dass nicht so viele Studenten die Konzerte besuchen. Die glauben, dass klassische Musik langweilig ist. Das ist sie aber nicht! Jeder große Film hat ein Symphonieorchester; die Musik hilft, Gefühle zu wecken. Die Leute sollten aber auch ohne Bilder Musik hören und sich Bilder dazu vorstellen – sie brauchen mehr Phantasie!

Das Studentenleben ansonst so? Das Leben als Musikstudent ist sicherlich ein wenig anders, auch wenn wir natürlich auch nur Studenten sind. Aber Musikstudenten und „normale“ Studenten mischen sich nicht viel, wir reden auch privat sehr viel über Musik und auch hier in Bamberg habe ich v.a. mit vielen Orchesterleuten Kontakt.

Meine Lieblingsmusik ist übrigens Musik aus dem 20. Jahrhundert, z.B. von Strawinsky, Prokofjew oder Schostakowitsch. Erst im 20. Jahrhundert wurden nämlich Bratschenkonzerte komponiert, davor nicht. Aber eigentlich gefällt mir alles. Und nicht nur klassische Musik; ich höre auch guten Pop, Jazz, Funk, Rockmusik und ab und zu auch Metal.

Mein fränkisches Rom – unser internationaler Dom

Bruno aus Italien

Wenn Bamberg als das fränkische Rom bezeichnet wird, dann hat das nicht nur mit seinen sieben Hügeln (Stephans-, Kaul-, Dom-, Jakobs-, Michaels-, Abts-, Altenburgberg) zu tun. Es geht immer auch um den Bamberger Dom mit seinem Papstgrab, dem einzigen nördlich der Alpen.

Papst Clemens II. war der zweite Bischof seit der Gründung des Bistums Bamberg. Das war, bevor er mit König Heinrich III. nach Rom zog, um – wenn man so will: im Sommersemester

1047 – einer der für lange Zeit letzten deutschen Päpste zu werden. Freilich waren die Austauschbedingungen damals noch nicht so gut wie heute, Clemens starb recht schnell an einer Bleivergiftung. Er wollte nicht in der für ihn feindlichen Umwelt Italiens, sondern in seiner Heimat Bamberg beerdigt werden. Jetzt zählt sein Grab zu einem der Höhepunkte des Bamberger Doms – zu einem der vielen, die man sich anlässlich des 1000jährigen Domjubiläums, das hier während des gesamten Jahres 2012 gefeiert wurde, in einem besonderen Rahmen anschauen konnte.

Zu diesen Highlights gehört unbestritten auch der Bamberger Reiter. Keiner weiß sicher, wen diese Figur darstellt. Auch deswegen ist sie so berühmt geworden. Manche dachten, es wäre einfach nur ein Deutscher, manche dachten, es wäre Kaiser Konstantin der Große (also ein Römer, der lange Zeit in der heutigen Türkei lebte); nun denken die meisten Forscher, dass es sich um einen ungarischen König, Stephan I., handelt. Ziemlich sicher ist, dass seine Schöpfer sich besondere Fähigkeiten in Frankreich abgeschaut haben. Überhaupt ist der Bamberger Dom voller Inspirationen aus Frankreich – oder anderen Ländern.

In einer anderen Ecke dieser tollen Kirche findet man den Marienaltar von Veit Stoß. Stoß, der eigentlich aus Schwaben kommt, wohnte lange in der Weltstadt Nürnberg, dann ging er für mehr als zehn Jahre in die polnische Metropole Krakau. Während dieses „Austauschs“ schaffte er großartige Werke, vor allem den berühmten Hochaltar für die Marienkirche von Krakau. Er brachte aber auch wichtige Kenntnisse zurück nach Franken. Und so kann man in Bamberg einen weiteren wunderschönen Marienaltar von diesem Künstler entdecken.

In wieder einer anderen Ecke dieser wunderschönen Kathedrale konnte man eine gewisse Dauer über eine kleine, komische, leuchtende Figur entdecken. Sie saß auf einem Pfahl zwischen den blanken Schädeln von Kaiserin Kunigunde und Kaiser Heinrich. Von ihr gab es noch viele große Versionen in der ganzen Stadt. Komische Wesen auf langen Stangen, die in verschiedenen Farben leuchteten. Sie sind, das haben mir befreundete Stadtführer erzählt, Produkte eines Künstlers aus Spanien.

Was ich sagen möchte: der Bamberger Dom zeigt mit Impulsen aus Italien, Ungarn, Frankreich, Polen, Spanien etc. ein Beispiel, wie toll Erasmus sein kann. Bamberg ist eine Stadt voll mit europäischem Austausch. Ein weiteres Beispiel? Nur zweihundert Meter weg von der Kathedrale ist ein Epitaph von einem König. Er hieß Otto, kam ursprünglich aus Bayern, aber es verschlug ihn lange nach Griechenland. Ein Austauschking quasi.

Das Leben in Bamberg

Rio aus Japan

Vielleicht kann niemand sich im Ausland „richtig“ einleben, außer im Vaterland, wo man von Geburt an verwurzelt ist. Hier bin ich eine Fremde, die keine Wurzeln hat: Wackelig genug. Man erkennt schon beim ersten Blick, dass ich keine Einheimische bin. Dieser Abstand versetzt mich ab und zu in Verlegenheit oder Traurigkeit. Aber er erweckt doch auch Interesse an der Außenwelt.

Interessanterweise dachte ich vorher, dass ich besser im Ausland leben könnte. Aber es war nicht so leicht, wie ich zuvor gedacht hatte. Die Studienumgebung ist ideal. Die Atmosphäre gefällt mir sehr gut. Ich habe auch einige gute Freundinnen gefunden. Alles in meiner Außenwelt aber scheint mir irgendwie nicht handfest.

Die Tatsache, dass ich hier eine Fremde, eine Japanerin bin, ist immer spürbar. Seitdem ich hierhergekommen bin, denke ich oft über mein Vaterland nach. Dies alles ist nicht unbedingt Heimweh. Diese Gefühle kann ich leider nicht so leicht erklären.



Eine kleine schöne Stadt: Bamberg. Sie birgt viele Gebäude aus den älteren Zeiten in sich, vermutlich auf eine der schönsten Weisen auf der ganzen Welt. Vielleicht bin ich deshalb oft von diesem Gedanken ergriffen, aus heiterem Himmel, sogar ab und zu gewaltsam: Ich fühle mich, als wäre alles in meiner Umgebung voller Halluzinationen, die viele andere zu anderen

Zeiten schon geträumt haben. Wenn ich in Bamberg spazieren gehe, treffe ich überall die Gebäude, die sich unvorstellbar viel länger als ich hier befinden, und zu anderen Zeitepochen gehören; ein Bild vom vergangenen Deutschland, einem Land in Europa. Ihre Stimmen wecken meine Einbildungskraft, rufen ein „Europa“ in mir hervor, wie ich es durch die Lektüre der klassischen japanischen Literatur kennengelernt hatte. Das ist der Moment, in dem ich mich wirklich darüber freue, dass ich hier studieren kann.

Wie meine Lieblingsschriftstellerin geschrieben hat, werde ich hier in Bamberg, Deutschland, einem Land in Europa, wieder und wieder über Japan reflektieren. Mein Vaterland. Die folgenden Worte, die in einem Roman von Atsuko Suga stehen, liegen mir immer am Herzen: „Japan wird in dir vermutlich weiter wachsen, indem du in Europa bist.“

Heimat auf Zeit

Maryna aus der Ukraine



“You will never be completely at home again, because part of your heart will always be elsewhere. That is the price you pay for the richness of loving and knowing people in more than one place.” – Miriam Adeney

Wenn man wie ich International Business studiert, gewöhnt man sich an einen häufigen Ortswechsel. Natürlich verliert man an jedem Ort einen Teil seiner Seele, aber man gewinnt eben auch eine unglaublich wesentliche Erfahrung fürs Leben; man gewinnt neue Freunde und Einblicke in die Kultur eines anderen Landes. Und die neue Orte und Leute bleiben für immer in deinem Leben.

Mein Erasmus-Aufenthalt in Bamberg war meine längste Zeit fernab der Heimat. Aber ich muss sagen: Es fühlte sich dann doch ein bisschen wie Heimat an. Eine zeitlich begrenzte Heimat, aber ich fühlte mich eben so heimisch.

Ich bin während meiner Zeit hier in Deutschland in viele Städte gereist. Aber Bamberg ist und bleibt einfach meine Lieblingsstadt. Die Stadt ist eine Art kleines, deutsches Venedig. So klein und süß. Es liegt ein studentisches Flair in dieser Stadt; es gibt eine exzellente Uni mit fähigen Dozenten und sympathischen Studierenden. Und was gibt es über die Partys hier zu sagen? Na, sie sind einfach die besten.

Meine Zeit in Bamberg war eine wundervolle Erfahrung und unabhängiges Leben. Ich hatte Alles, Aufs wie Abs, und immer Freunde, die mich unterstützten. Vielen Dank für Alles, Leute. Ich hoffe, wir sehen uns bald einmal wieder!



Deutschland – (m)ein Wintermärchen

Manoel aus Brasilien

G.a.St.-News: Manoel, du lebst jetzt seit mittlerweile fast zwei Jahren in Bamberg, vor drei Semestern hast du in den G.a.St.-News über deine Eingewöhnungszeit in Deutschland gesprochen und vom Bamberger Sommer geschwärmt. Was hat sich seitdem verändert?

Manoel: Es ist Winter geworden! Schon zum zweiten Mal! Und Winter ist in Bamberg natürlich kälter als in Recife. Aus Recife komme ich, diese schöne Stadt wird immer meine erste Heimat bleiben. Erst im November war ich dort für einen Monat, aber jetzt bin ich wieder in Bamberg, diese noch schönere Stadt ist lange Zeit schon meine zweite Heimat. Hier bleibe ich jetzt, überlebe den Winter und trinke zu meinem Warmwerden Glühwein, eine fränkische Spezialität, die die Leute in Brasilien leider nicht kennen.

Außer Glühwein – hast du irgendwelche besonderen Tricks gegen die Kälte?

Die Mutter von einem sehr guten Freund von mir sagt immer: „Manoel macht sich warme Gedanken!“ Und sie hat ein bisschen Recht: Ich denke viel an Sonne. Ein Gedanke ist die Erinnerung an den Keller der Brauerei Spezial oder an den Wilde-Rose-Keller am Stephansberg im Sommer. Mit diesen Träumen bleibe ich am Wochenende oft lange im Bett liegen. Außerhalb vom Bett ist es immer so kalt. Ich wohne zusammen in einer WG mit lauter deutschen Studenten, die nicht viel Geld investieren wollen für ihre Nebenkosten.

Ergeben sich aus dem Zusammenleben mit Deutschen noch weitere Konflikte?

Meine Mitbewohner sind in meinen Augen schon sehr deutsch. Manchmal komme ich in unsere Wohnung und finde einen Zettel auf dem Tisch. Darauf steht dann, wann ich das Licht angelassen habe und solche Dinge. Außerdem muss es oft so leise sein in dieser Wohnung! In Brasilien hört man Musik mit offener Tür! Und man freut sich. Doch hier ist das anders. Deshalb gehe ich dann in den Morph-Club, da gibt es viel laute Musik. Nur tanzen Deutsche echt komisch. In Brasilien ist das Tanzen einfach besser!

Dass Brasilianer mehr Rhythmus im Blut haben, haben wir auch schon gehört. Aber was ist mit Deutschlands guten Seiten?

Ich finde deutsche Politik super! Superlangweilig, im Positiven. Es gibt wohl weniger Korruption und die Politiker sind alle brav. Ich bin sogar auf Facebook mit dem Bamberger Oberbürgermeister befreundet! Ich weiß gar nicht, in welcher Partei er ist.

Aber ist es nicht gerade für Ausländer in Deutschland wichtig, welche Partei regiert?

Keine Ahnung, ich weiß nicht genug über diese Sachen. Ich sage immer, ich bin „neutral wie meine Freunde“. Mein Mitbewohner ist anders – er schreibt dauernd Briefe an Politiker,

Zeitungen, Vereine usw. Ich verstehe nicht, warum er das tut. Aber wenn ich sage, warum machst du das, dann streiten wir immer. Trotzdem verstehen wir uns gut, wir haben sogar Weihnachten miteinander gefeiert.

Du warst also an Weihnachten in Deutschland. Wie hat es dir gefallen?

Es war sehr schön. Wir haben viel gegessen und manches seltsame Lied gesungen. In Brasilien singen wir fröhlichere Lieder zu Weihnachten als ihr. Schön fand ich, dass wir eine Feuerzangenbowle gemacht haben – mit einem kleinen Zuckerhut. Trotzdem war ich ein bisschen traurig, weil wenn ich in Brasilien bin, fahren wir immer an den Strand. Aber immerhin waren wir am vierten Advent im Bamberger Dom. Das ist eine tolle Kirche, so viel älter als ganz Brasilien. Das kann ich mir manchmal gar nicht vorstellen.

Deutschlernen leicht gemacht

Milan aus Tschechien

Für die Menschen, die genauso wie ich Germanistik studieren, ist ein längerer Aufenthalt in Deutschland meiner Meinung nach wirklich wie im Paradies. In allen Situationen wird hier selbstverständlich die deutsche Sprache benutzt und natürlich sind hier alle Aufschriften deutsch geschrieben.



Während eines Aufenthalts hier erlebt und sieht man sehr viel. Mich hat in Bamberg zunächst gefesselt, wie viele schöne Ansichtskarten vor verschiedenen Souvenirläden oder Buchhandlungen in den Ständern ausgestellt werden. Mir gefallen vor allem diejenigen, auf denen neben schönen Bildern auch zum Nachdenken anregende Zitate und Sprüche abgebildet sind.

Ich sehe mir diese Karten häufig an und habe mir einige auch gekauft. Von den Zitaten haben mich zum Beispiel die Folgenden irgendwie angesprochen: „Gib jedem Tag die Chance, der schönste deines Lebens zu werden“ und „Ohne den Winter wäre doch der Frühling nur halb so schön.“

Es kommt mir einfach schön vor, wenn man durch die Straßen bummelt und an vielen Ecken die bunten Karten sieht. Und noch schöner ist das Bummeln, wenn ein Straßenmusikant dazu die Drehorgel dreht oder ein anderes Instrument spielt oder singt.

Da ich hier in Bamberg keinen Laptop habe und deshalb nicht von einem Computer aus Musik hören kann, habe ich mir einmal auf einem Flohmarkt ein kleines Radio gekauft. Mit diesem Radio höre ich oft Nachrichten, was auch beim Erlernen der Sprache hilft. Dank dieses Radios habe ich auch erfahren, wie sehr man hier in Bayern (oder vielleicht im ganzen Deutschland) mit dem Fußball lebt. An vielen Wochenendabenden wurden die Sendungen oft von Live-Übertragungen aus Bundesligastadien unterbrochen.

Beim Lernen neuer Wörter hilft mir natürlich auch das Lesen von Zeitungen. Im Lesen der deutschen Zeitungen habe ich mich aber vor allem dank dem Kurs „Zeitung lesen und verstehen“, der von Frau Carola Jensen von der Abteilung Deutsch für ausländische Studierende und weitere Sprachen an der Uni Bamberg geführt wird, verbessert. Das Besuchen dieses Kurses hat in mir auch mehr Interesse an Politik und überhaupt an dem Geschehen um mich herum erweckt.

Sehr nutzbringend war auch der Kurs von Herrn Gertz vom Sprachenzentrum, der auch über sehr viele Kenntnisse verfügt.

Ein letzter Tipp: Da ich in meiner Heimat sehr gern in den Wald gehe, habe ich auch hier nicht vergessen, einen Wald zu suchen. An einem Sonntagnachmittag bin ich dann mit dem Bus 918 zum Klinikum gefahren und von dort aus ist es nur ein kurzer Weg in den Bruderwald. Sehr empfehlenswert.

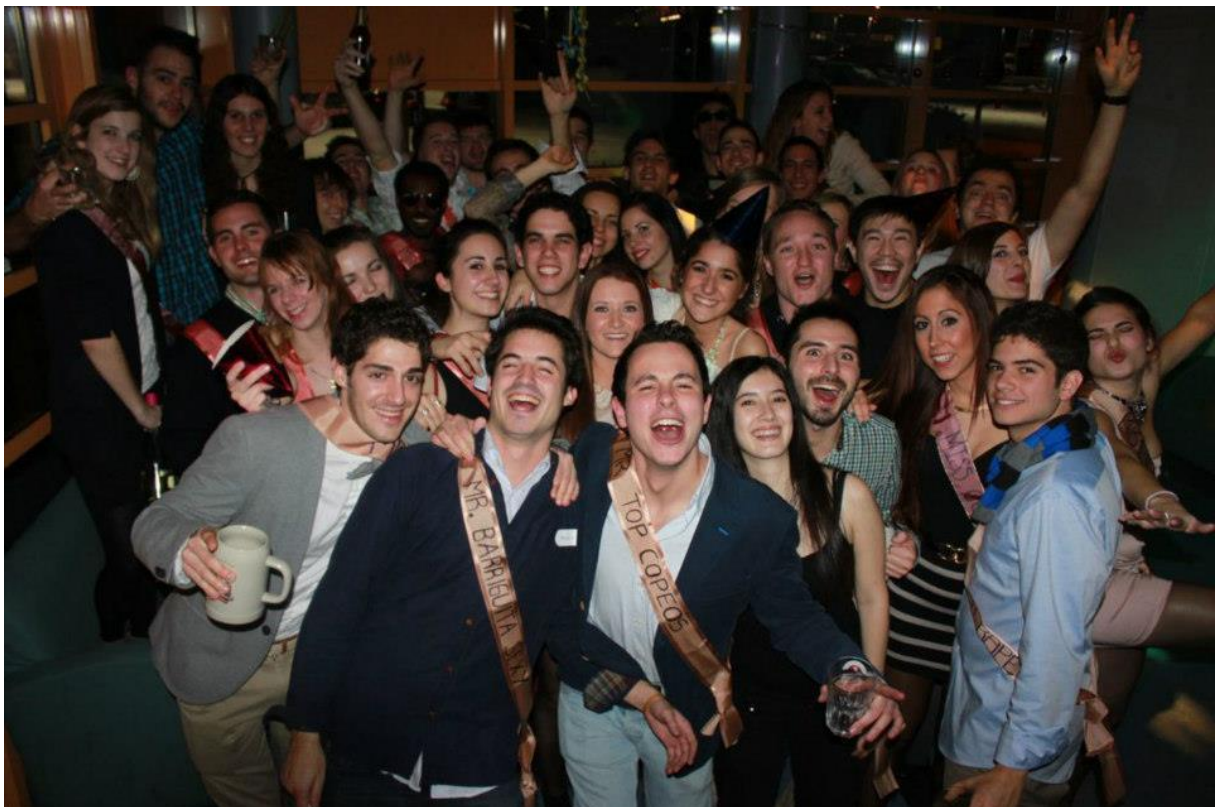
Brief an Bamberg

Elina aus Lettland

Liebes Bamberg,

ich habe seit langer Zeit an dich gedacht. Das war kein Zufall, dass wir beide uns begegnet sind. Und es war nicht das erste Mal. Damals, im Sommer 2011, habe ich dich kurz gesehen. Du hast mich verzaubert. Ich konnte dich, Bamberg, nicht vergessen und habe mir gewünscht, noch einmal deine Gassen zu sehen, Geschichten zu hören und deine Seele kennenzulernen. Ich weiß – das ist Schicksaal, dass wir uns getroffen haben.

Jetzt bin ich froh, denn wir haben es geschafft. Ein Semester lang durften wir jeden Morgen zusammen den Tag beginnen. Manchmal hast du dich geheimnisvoll in Dunst gekleidet, manchmal warst du von Sonnenstrahlen vergoldet. So hat der Morgen mit Lächeln und Freude begonnen, weil ich wusste, wir sind endlich zusammen und in einigen Minuten werde ich auf deinen Straßen laufen.



Du hast mir nur geschenkt und nichts verlangt. Ich bin dir dankbar dafür und auch für deine Universität. Wegen dir habe ich die Möglichkeit, einige wunderbare Menschen zu treffen und mich in Literatur zu verlieben. Du hast mich an meine echten Ziele erinnert; daran, warum

ich eigentlich eine Studentin bin. Ach, Literatur – jedes Tutorium war ein neues Erlebnis. Immer habe ich mit warmen Gefühlen und völlig begeistert die Räume verlassen. Danach folgte ein froher Gang in die Bibliothek. So kann nur wahre Liebe inspirieren. Glaub mir, das sage ich dir aus ganzem Herzen!

Darum habe ich nicht bemerkt, wie viel unserer Zeit schon verflogen ist. Ich will mich bedanken für all das Gute, was du mir getan hast. Für den goldenen Herbst. Für die netten Menschen, die ich treffen konnte. Für deine Freundlichkeit. Für die kleinen und wunderbaren Momente voll mit Glück. Und eine wahre Freundschaft, die du mir geschenkt hast. Du warst mein Zuhause, meine geliebtes Bamberg.

Am meisten bin ich dankbar für die Familie, mit der du mich beglückt hast. Eine echte Familie. So was kann nicht jeder erleben, und ich habe dieses Glück gehabt. Und das alles durfte ich jeden Tag neu entdecken.

Ich werde dich nie vergessen und mein kleines Herz bricht, weil wir uns schon trennen müssen. Ich habe nur die eine Hoffnung, dass dieses Treffen nicht das letzte war.

Mit den liebsten Grüßen,
für immer deine Elina





Von Krokodilen, Würsten und dem Winter

Angus aus Australien

G.a.St.-News: Hallo Angus, warum bist du gerade in Bamberg?

Angus: Ich besuche meine Freundin, die hier studiert.

Wie gefällt dir Bamberg?

Ich liebe vor allem das billige, gute Essen (*lacht*). Und die Stadt? Die ist toll; ich probiere zum Deutschlernen immer verschiedene Bibliotheken aus. Besonders gerne bin ich in der Geschichtsbibliothek am Kranen, während meine Freundin Uni-Veranstaltungen besucht.

Du hast gerade von Essen gesprochen. Was ist denn dein fränkisches Lieblingsessen?

Meine ersten deutschen Worte waren „Drei im Weggla“ (Drei Bratwürste im Brötchen, Anm. d. Red.). Würste in Australien schmecken einfach nicht, das können die Deutschen wirklich besser. Deutsch kochen überlasse ich allerdings noch meiner Freundin, die macht manchmal sogar Sauerkraut. Das schmeckt mir aber auch! In der Küche bin ich eher für asiatisches und indisches Essen zuständig. Ich habe schon mal beim Curry-Kochen die WG meiner Freundin eingeräuchert. Ihr Mitbewohner hat drei Wochen lang nach Curry gerochen.

Gut, du scheinst also das fränkische Essen etwas kennenzulernen. Wie steht es bei dir mit dem typischsten Getränk hier, dem Bier?

Bei meinem ersten Besuch war ich ganz in die Brauerei Greifenklau verliebt; jetzt habe ich außerdem noch das Klosterbräu für mich entdeckt. Das liegt auch strategisch günstig nahe für mich, weil ich in der Judenstraße wohne. Spezial-Bier schmeckt mir auch ganz gut, ich mag den leichten Rauchgeschmack – Schlenkerla ist da aber zu viel des guten! Leider kann man nach Australien nur drei Liter Alkohol einführen; ich probiere deshalb, jedes Mal unterschiedliche Biere mitzubringen. Mein Vater in Australien ist immer begeistert!

Lieblingsbiere hast du also – hast du auch einen Lieblingsort in Bamberg?

Ich gehe sehr gerne im Hain joggen. Das geht hier auch besser, weil es mir gut gefällt, wenn es hier kühl ist, weil ich in Australien immer nur Hitze kenne. Dabei finde ich es viel angenehmer, wenn es kühl ist!

Du warst schon im Advent hier in Bamberg – wie findest du die berühmten deutschen Weihnachtsmärkte?

In Australien denken wir bei Weihnachtsmärkten vor allem an kitschigen Weihnachtsschmuck; aber hier in Deutschland sind Glühweintrinken und Bratwurstessen mein Lieblingszeitvertreib im Advent. Ich glaube, wir waren fast jeden zweiten Tag auf der Oberen Brücke Glühwein trinken. Besonders praktisch war, dass eine Freundin dort Glühwein ausgeschenkt hat, deshalb haben wir immer doppelt so viel getrunken, als wir bezahlt haben. Aber Glühwein funktioniert nur im Kalten, sonst schmeckt er nicht. Deshalb geht das auch nicht in Australien.

Fällt die noch ein großer Unterschied zu Australien ein?

Die Franken sind mürrisch, wenn sie mürrisch sind. Man weiß also immer, woran man ist. Das fand ich am Anfang sehr befremdlich.

Kannst du dir trotzdem vorstellen, für immer hierher zu kommen?

Leider müsste ich dafür besser Deutsch können, die Deutschen machen es mir aber sehr schwer, ihre Sprache besser zu lernen, weil sie alle perfekt Englisch sprechen. Obwohl ich

schon fünf Jahre mit meiner Freundin zusammen bin, kann ich nur Essen bestellen, aber ich arbeite daran. Und ich kann sagen: „Es schwimmt ein Krokodil im Rhein.“

Ein wichtiger Satz! Wenn du das nächste Mal zu Besuch bist, was möchtest du dann noch entdecken?

Leider konnte ich bisher immer nur im Winter kommen, weil bei uns auf der Südhalbkugel die Sommerferien immer dann sind, wenn hier Winter ist. Sommer in Bamberg, das würde ich gerne erleben! Ich habe schon so viel gehört von den Bierkellern, dem Baden in der Regnitz... das muss traumhaft sein! Jetzt habe ich in Deutschland so viel Winter erlebt, ich war lustigerweise in letzter Zeit öfters Skifahren als Surfen – und das, obwohl ich in Australien nur eine Stunde vom Strand entfernt wohne.



Bamberg, ich komme!

Rinaldo aus Italien

Ein Jahr ist schon vergangen! Unglaublich. Viele Karten, Dokumente, Kopien, Sorgen. Endlich, am 5. September flog ich von Pescara, einer große Stadt in den Abruzzen, nach Frankfurt Hahn, danach nach Bamberg. Fast einen ganzen Tag war ich unterwegs! Ich war in Frankfurt Hahn um 8:15 Uhr angekommen und hatte Hunger. Dann dachte ich, sofort ein echter

Deutscher zu werden, tatsächlich waren meine ersten Worten in diesem Land: „Ich nehme eine Butterbretzel und eine Flasche Mineralwasser!“ Ich hatte dies ohne Fehler gesagt, ich war so stolz auf mich! „Gut!“, dachte ich. „Du musst nur klar sein und sagen, was du brauchst, dann wirst du dies auch bekommen! So ordentlich, so direkt!“ Es war ein Traum, wie ich mir Deutschland immer vorgestellt habe. Ich habe immer meine Dokumente mitgebracht und sie kontrolliert: „Hast du alles, Dummkopf?“ Ja oder nein? „Ja, ich habe es!“ Die Züge waren eine Überraschung: Sehr sauber, und der Ausblick war auch sehr cool: Die Felder draußen vor dem Fenster verliefen sehr ordentlich und innovativ, mehr als sie in Italien sind.

Ich habe dann verstanden, dass dies ein großer Unterschied zwischen Italien und Deutschland ist. Vielleicht mögen die Deutschen Italien, weil dieses Land noch ein bisschen wild ist, manchmal. Es ist möglich. In meiner Heimat sind keine Solarkollektoren zu finden, nicht so wie in Deutschland.

Leider hatte ich im Zug am Frankfurter Hauptbahnhof auch eine schlechte Überraschung: Ich hatte meine Fahrkarte im Internet gebucht, aber diese nicht gedruckt. Oh nein! Die Lösung? Natürlich musste ich sie im Zug kaufen: 53 Euro! Ich wollte den Kontrolleur töten! Diese Züge sind schöner, aber teurer als unsere! Bamberg, wie viel kostet es, dich zu erreichen? Es ist wahr, die Deutschen sind klar, direkt und präzise, zu viel für Fremde!

Vom Traum zum Albtraum; ich war so besorgt und gleichzeitig ungeduldig, Bamberg „ordnungsgemäß“ zu erreichen, dass ich fast – vor lauter Aufregung – den Bamberger Bahnhof verfehlte! Dann die zweite, aber besonders positive Überraschung: Eine ziemlich alte Frau korrigierte mich und sagte mir die richtige Haltestelle – auf Englisch! Ich kannte vom Hörensagen schon die deutsche Kompetenz in der englischen Sprache, aber ich hätte nie gedacht, diese Fähigkeit von einer alten Frau zu hören.

Eine weitere positive „deutsche“ Eigenschaft habe ich bei meiner Tandempartnerin erkannt: Die Nettigkeit. Tatsächlich brachte sie mir die Schlüssel meines Zimmers und auch ein Kissen und eine Decke zum Schlafen. Wirklich klug! Ich fing an, die schlechten Erlebnisse des ersten Tages zu vergessen. Ich konnte schon eine neue Luft atmen, in der über neue Freundschaften, neue Erfahrungen und neue Mentalitäten gesprochen wurde.

Diese optimistischen Erwartungen sind Realität geworden, als ich beim Auslandsamt angekommen war: Dort habe ich die ersten Antworten und ein herzliches „Willkommen“ bekommen, und alle organisatorischen Angelegenheiten wurden in Angriff genommen: Die

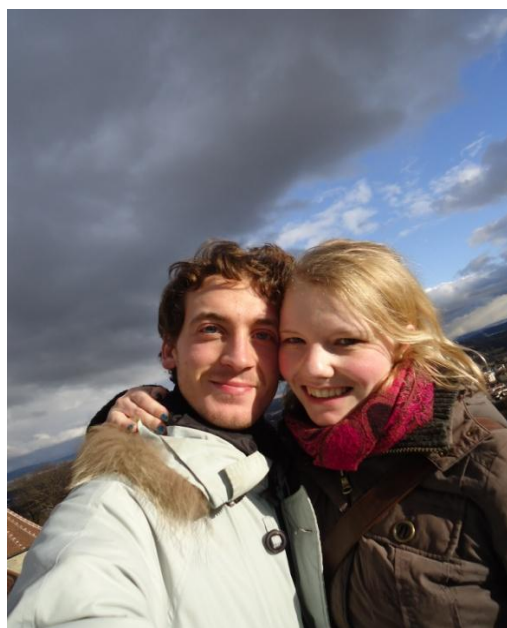
Dokumente für das Rathaus, um ein Bamberger Einwohner zu werden, und die Karten, um ein Bamberger Student zu sein. Ja, das Auslandsamt war mein zweiter, oder sogar erster (Anlauf-)Platz in Bamberg.

Der dritte Platz war die Altenburg! Wie schön ist dieses Schloss! So hoch und es ist sehr gesund, zur Altenburg zu laufen, um den Ausblick zu sehen.

Was gibt es noch zu sagen? Alles, was sonst noch passiert ist, ist ein ganz normales Leben als Austauschstudent: Einkaufen, lernen, Spaß haben (viel!), noch mal einkaufen und lernen, ein bisschen schlafen. Was mein Erasmus speziell gemacht hat, sind die Personen, die ich getroffen habe, und die ich mir vorher nicht vorstellen konnte: Die Angestellten des Auslandsamtes, Marco, meinen Erasmus-Koordinator mit seinem fantastischen Kurs und seinen Ideen, eine Doktorandin aus Sizilien, Lori, die in meiner Erinnerung immer wie eine große Schwester bleibt, und zwei Personen, die eine wahre Überraschung waren: DJ Pippo (mit dem W-Team, aber ich werde jetzt nichts darüber sagen) und Manuela: Sie kommt aus meiner Region, aus den Abruzzen, aus der Stadt, die neben meiner liegt und ich habe mich hier mit ihr wirklich wie zu Hause gefühlt!

Wenn ich noch mal an all das denke, bin ich nicht traurig. Ich wünsche den neuen Austauschstudenten, dass sie ebenso gute Leute treffen, wie sie mir begegnet sind, weil diese Personen meine wahre Überraschung waren.

Tatsächlich gibt es auch noch einen anderen Grund, warum ich nicht traurig bin: Es gibt eine andere spezielle Person, die mir erlaubt, meinen Bamberger Traum zu verlängern, aber das ist eine andere Geschichte. Bis dann, Bamberg!



Studierendenstatistik

Zum Abschluss noch ein paar Zahlen: Insgesamt studier(t)en in diesem Wintersemester **746** Studenten aus insgesamt **78** verschiedenen Ländern in Bamberg. Davon waren **496 Frauen** und **250 Männer**. Die größten Kontingente stell(t)en die **Türkei (63)**, **China (58)**, **Russland (54)** und **Italien (50)**; aus **Polen** stamm(t)en **41** Studierende, aus **Spanien 36**. Je **32** Studierende kommen aus **Frankreich** und der **Ukraine**. Von den insgesamt **746** ausländischen Studierenden werden **554** als **Bildungsausländer**, **192** als **Bildungsinländer** geführt, **231** sind **Austauschstudierende**.

Staat	Weiblich	Männlich	Gesamt
Afghanistan	1	0	1
Ägypten	1	1	2
Albanien	2	1	3
Argentinien	2	2	4
Armenien	2	0	2
Aserbaidschan	1	1	2
Bangladesch	1	1	2
Belgien	3	3	6
Bosnien-Herzegow.	1	2	3
Brasilien	2	3	5
Bulgarien	18	7	25
Chile	6	0	6
Dänemark	1	0	1
Ecuador	1	1	2
Elfenbeinküste	1	5	6
Finnland	6	0	6
Frankreich	23	9	32
Georgien	7	1	8
Griechenland	9	6	15
Indien	0	1	1
Irak	1	0	1

Staat	Weiblich	Männlich	Gesamt
Iran	5	8	13
Irland	4	3	7
Israel	0	2	2
Italien	32	18	50
Japan	8	4	12
Kamerun	7	2	9
Kanada	2	1	3
Kasachstan	5	2	7
Kirgisien	2	0	2
Kolumbien	1	1	2
Kongo	3	2	5
Korea	16	2	18
Kosovo	2	0	2
Kroatien	10	3	13
Lettland	1	0	1
Litauen	3	0	3
Luxemburg	2	2	4
Marokko	0	5	5
Mazedonien	3	2	5
Mexiko	2	2	4
Moldawien	1	0	1
Montenegro	1	0	1
Niederlande	1	1	2
Norwegen	0	1	1
Österreich	10	5	15
Polen	33	8	41
Portugal	2	4	6
Rumänien	8	2	10
Russische Föderation	48	6	54
Schweden	0	1	1

Staat	Weiblich	Männlich	Gesamt
Schweiz	4	4	8
Senegal	2	0	2
Serbien	3	1	4
Singapur	0	1	1
Slowakei	3	3	6
Slowenien	2	0	2
Spanien	19	17	36
Südafrika	1	0	1
Sudan	1	0	1
Syrien	1	3	4
Taiwan	4	1	5
Togo	0	1	1
Tschechien	4	5	9
Tunesien	0	1	1
Türkei	27	36	63
Uganda	1	0	1
Ukraine	29	3	32
Ungarn	12	4	16
Ungeklärt	1	0	1
USA	7	13	20
Usbekistan	3	0	3
Venezuela	0	1	1
Vereinigtes Königr.	6	5	11
Vietnam	13	4	17
Volksrepublik China	46	12	58
Weißrussland	7	3	10
Zypern	0	1	1
Gesamt	496	250	746

Impressum

Herausgeber

Leiter des Akademischen Auslandsamtes der Otto-Friedrich-Universität Bamberg,

Dr. Andreas Weihe

Adresse: Kapuzinerstr. 25, 96045 Bamberg

Telefon +49-951-863 1048

Fax +49-951-863 1054

E-Mail: auslandsamt@uni-bamberg.de

Redaktion

Viele Gaststudierende, Mechthild Fischer und Martin Kraus

Wir danken allen Gaststudierenden für ihre Mitarbeit! Wir möchten darauf hinweisen, dass die Meinung der AutorInnen nicht unbedingt den Meinungen der Herausgeber entspricht.

Lob, Kritik und Vorschläge bitte an folgende Emailadresse: auslandsamt@uni-bamberg.de